

der Spätbronzezeit entstehen schließlich große und oft befestigte Siedlungen auf Bergen oder Hügeln. Das lesenswerte sehr stark kulturgeschichtlich verfaßte vierte Hauptkapitel zur Eisenzeit (800 v. Chr. - Christi Geburt) stammt von Carola Metzner-Nebelsick, Rosemarie Müller und Susanne Sievers. Nach der Darstellung der Verbreitung des neuen Metalls, d. h. des Eisens werden die wichtigsten Kulturen und Völker der Eisenzeit vorgestellt. Auch die Mobilität, das Kriegswesen, die Kunst sowie der Kultus und die Religion in der Eisenzeit werden mit einem umfassenden Blick vorgestellt. Besonders erwähnenswert sind die am Ende des Atlases abgedruckten Chronologie Tabellen, die einen nützlichen Überblick über die behandelte Zeit bieten. Es ist unmöglich, alle Facetten dieses gelungenen Werkes zur Vorgeschichte hier anzuführen. Dem Herausgeber Siegmund von Schnurbein und den übrigen Autorinnen und Autoren ist ein kluges, ausgewogenes und sorgfältig gearbeitetes Buch gelungen.

Dirk Fleischer

152 Ayad Al-Ani: *Araber als Teil der hellenistisch-römischen und christlichen Welt.* Wurzeln orientalischer Betrachtung und gegenwärtiger Konflikte: von Alexander dem Großen zur islamischen Eroberung, 182 S., Duncker & Humblot, Berlin 2014, 29,90 €.

Ausgehend von der Frage, inwiefern sich die aktuellen Ereignisse in den arabischen Ländern auf kulturelle Entwicklungen zurückführen lassen, die bis in die Zeit des Römischen Reiches oder früher zurückreichen, widmet sich der Wirtschafts- und Politikwissenschaftler Ayad Al-Ani dem Problem der „De-Arabisierung“ und Dekonstruktion der arabischen Geschichte seitens „westlicher“ Wissenschaftler. Dabei möchte er keine eigene historische Forschung betreiben, sondern in erster Linie anhand der Forschungsliteratur die seiner Auffassung zufolge von „westlicher“ Seite vernachlässigte „arabische“ Sichtweise vorstellen. In insgesamt 12 Kapiteln bietet der Autor einen kritischen Einblick in die Erforschung eines Themas, das nicht erst seit dem 11. September 2001 eine von Vorurteilen und Ängsten verzerrte Darstellung erfahren habe. Beispiele für diese These nennt er in Kapitel 3 (S. 43f.), das den provokanten Titel „Can Non-Europeans think?“ trägt. Darin weist er auf die Kritik „westlicher Historiker“ an Interpretationen „arabischer“ Wissenschaftler, vornehmlich am Gesamtwerk Shahids hin. In der Einführung bemerkt Al-Ani, „daß der westliche und der arabische Geschichtsdiskurs als Parallelwelten existieren, ohne sich gegenseitig zu befruchten“ (S. 20). Westliche Historiker tendierten demnach dazu, die Bedeutung der Araber innerhalb der hellenistisch-römischen Welt herunterzuspielen, mit der unausweichlichen Konsequenz, daß ihnen eine plausible Erklärung für die Eroberung der Diözese Orients im Jahre 636 fehle. In Kapitel 2 geht es ihm um die Verortung der arabischen Sprache und die eng damit verknüpfte Frage nach einer arabischen Identität, die er eindeutig bejaht. In einem Exkurs „Dilmun, Gilgamesch, Al-Khidr und der Koran – die Kraft des Imaginären im arabischen Raum“ betont er die religiöse Kontinuität, während die folgenden Kapitel, insbesondere Kapitel 6, von dem interessanten Phänomen einerseits des zu beobachtenden Prozesses der Akkulturation griechischer und arabischer Kulturen seit der Zeit der Diadochen, andererseits eines seitens der griechisch-römischen Geschichtsschreibung geprägten Bildes der Araber als „Barbaren“ handeln. Abschließend weist Al-Ani erneut auf die Gemeinsamkeiten zwischen Orient und Okzident hin. Auch wenn die Gegenüberstellung „westlicher“ und „arabischer“ Wissenschaftler streckenweise überzogen erscheint, so handelt es sich bei der Studie Al-Anis um ein vehement formuliertes Plädoyer für einen internationalen und interdisziplinären Austausch zwischen den Forschern, was nur zu begrüßen ist.

Helga Scholten